

Juli Zeh: Unterleuten

Literaturklub Sindelfingen am 18. Juni 2018

Die Autorin

Juli Zeh ist 44 Jahre alt. Seit gut zehn Jahren lebt sie in einem Dorf in Brandenburg. Ihr Vater, Wolfgang Zeh, ist in Stuttgart geboren und war Direktor des Deutschen Bundestags. Das könnte die Lust der Tochter erklären, sich in die Politik einzumischen. Zeh hat Jura und Völkerrecht studiert und ein Diplom des Deutschen Literaturinstituts Leipzig erworben. Das Institut geht zurück auf den expressionistischen Dichter Johannes R. Becher¹. Er hat als Schriftsteller und Minister die Kultur der DDR dominiert. Juli Zeh hat 2013 den Thomas-Mann-Preis bekommen, 2015 den Hildegard-von-Bingen-Preis. *Unterleuten* ist 2016 erschienen. Die darin erzählten Ereignisse spielen im Sommer 2010.²

Personen und Konflikte

„*Das Tier hat uns in der Hand.*“ (9)³ Bereits der erste Satz verweist auf einen Streit: *Tier*, so nennen die Eheleute Fließ ihren Nachbarn Bodo Schaller. Gerhard Fließ ist zum Zeitpunkt des Geschehens fünfzig Jahre alt. Früher war er Professor für Soziologie an der Berliner Humboldt-Universität. Nun arbeitet er als Vogelschützer. Vor fünf Jahren hat er die 22 Jahre jüngere Studentin Jule geheiratet. Seit Kurzem haben sie eine Tochter, Sophie. Familie Fließ lebt seit zwei Jahren in Unterleuten, einem fiktiven Dorf in Brandenburg, 200 Einwohner, eine Autostunde von Berlin entfernt. Das Anwesen haben sie billig erworben und nach ihren Vorstellungen umgebaut. Gerhard Fließ steht im Dienst der (ebenfalls fiktiven) *Naturschutzbehörde Plausitz, Unterabteilung Vogelschutz, Außenstelle Unterleutner Heide* (24); er hat bereits *siebzehn Bauvorhaben verhindert und elf weitere mit einschränkenden Auflagen versehen* (25). Im Einsatz für die Vogelwelt kann er also einige Erfolge vorweisen. Aber sein Kampf für den Kampfläufer – der Vogel schmückt das Titelblatt des Buches – verläuft nicht ohne Konflikte. *Dörfer wie Unterleuten hatten die DDR überlebt und wussten, wie man sich den Staat vom Leibe hielt. Die Unterleutner lösten Probleme auf ihre Weise. Sie lösten sie unter sich.* (28) In der Sprache des Soziologen Fließ klingt das so:

T 1 *Obwohl Unterleuten keine hundert Kilometer von Berlin entfernt lag, hätte es sich in sozialanthropologischer Hinsicht genauso gut auf der anderen Seite des Planeten befinden können. Unbemerkt von Politik, Presse und Wissenschaft existierte hier eine halb-anarchische, fast komplett auf sich gestellte Lebensform, eine Art vorstaatlicher Tauschgesellschaft, unfreiwillig subversiv, fernab vom Zugriff des Staates, vergessen, missachtet und deshalb auf seltsame Weise frei. Ein gesellschaftspraktisches Paralleluniversum. Geld spielte eine geringere Rolle als die Frage, wer wem einen Gefallen schuldete.* (44)

¹ Er lebte von 1891 (München) bis 1958 (Ostberlin)

² Vor genau fünf Jahren haben wir im Literaturklub von Juli Zeh *Corpus Delicti* vorgestellt.

³ Zitiert aus Juli Zeh: *Unterleuten*. Roman. Verlag btb Nr. 71573, November 2017

Der Nachbar **Bodo Schaller** quält die Familie Fließ, indem er pausenlos Autoreifen verbrennt. Offenbar will er sie ausräuchern. Üblicherweise geht man so mit Ungeziefer um. Auch Schaller sieht also in den Leuten von nebenan Tiere. Sein Geld verdient er mit dem billigen Ankauf defekter Autos, die er repariert und teuer wieder verkauft. Fließ wirft er mangelnde Kommunikation vor: *Sie hätten herüberkommen können und mit ihm reden. Stattdessen schickten sie einen Sakkoträger vom Bauamt, der ihm die Sanierung der Scheune verbot.* (68) Probleme löst man in Unterleuten so nicht. Der Soziologe Fließ hätte das eigentlich wissen müssen. Schaller hat ein schlichtes Menschenbild: *Jeder saß auf seiner Beute und schlug nach den anderen.* (69) Das erinnert an die lateinische Sentenz „homo homini lupus“, der Mensch ist dem Menschen ein Wolf, ein Satz, der später durch den englischen Philosophen Thomas Hobbes⁴ populär geworden ist.

Hinter Schaller liegen schwere Zeiten. 2008 hatte er einen furchtbaren Unfall, musste fünf Mal operiert werden und lag danach wochenlang im Koma. Noch immer leidet er unter Gedächtnisverlust. Seine Frau hat ihn verlassen, nur die Tochter **Miriam** ist bei ihm geblieben. Dass er das Grundstück neben der Familie Fließ erhalten hat, verdankt er **Gombrowski**. Offenbar hat er dem in seinem Leben vor dem Unfall einen Gefallen getan. Welchen, weiß er nicht mehr.

An dieser Stelle ein paar Sätze zur literarischen Form des Romans. Er hat 6 Teile mit 62 Kapiteln. Manches Kapitel endet wie die Folge einer TV-Serie – mit einem Cliffhanger. Offenbar hat Zeh schon beim Schreiben an die Verfilmung gedacht. – In den 11 Kapiteln von Teil I werden die Hauptpersonen und ihre Konflikte vorgestellt. In allen Kapiteln (außer dem 62.) schreibt die Autorin nicht als allwissende (auktoriale) Erzählerin, sondern verwendet die personale Erzählhaltung. Dabei nimmt sie die Perspektive der in der Überschrift genannten Person ein und schildert deren Denken, Fühlen und Handeln. Aus diesen subjektiven Einschätzungen entstehen die Charakteristiken der Figuren. Sie sind zwangsläufig widersprüchlich. Aus der Sicht des Ehepaars Fließ ist Schaller ein hassenswertes *Tier*, Schaller selbst sieht sich natürlich anders. Der Roman lebt von dieser Widersprüchlichkeit. Sie betrifft vor allem die Hauptfiguren Gombrowski und Kron.

Rudolf Gombrowski ist 1947 geboren und ein Hüne von einem Mann. Er stammt aus einer wohlhabenden Bauernfamilie, die bei der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft den Hof verloren hat. Erst nach dem Ende der DDR kommt Gombrowski wieder zu Besitz. Er wird Chef der Ökologica. Sie ist aus der alten LPG entstanden und betreibt biologischen Anbau. Gombrowskis Lebensmaxime: Alle sind glücklich, wenn jeder den größten Vorteil hat. Doch seine Versuche, die Infrastruktur des Dorfes zu verbessern, misslingen. Selbst der Bau einer neuen Kanalisation scheitert an der *kleingeistigen Mentalität der Unterleutner* (86). Daher müssen die Fäkalien immer noch jede Woche abgepumpt und weggefahren werden. Nur die Trinkwasserversorgung wurde modernisiert. Die Anlage am Rande des Dorfs wird später noch eine Rolle spielen.

⁴ Geb. 1588 in Westport als Sohn eines Landpfarrers, gest. 1679 in Hardwick Hall

Gombrowski ist mit **Elena** verheiratet. Die Tochter **Püppi** lebt in Freiburg, weit weg vom Vater. Die Ehe der Gombrowskis leidet unter der Dominanz des Gatten und an der kleinwüchsigen Nachbarin **Hilde Kessler**. Hilde ist Witwe und lebt in ihrem Haus mit 20 verwahrlosten Katzen zusammen. Elena vermeidet es, ihr zu begegnen. Sie unterstellt Gombrowski, er habe eine Beziehung mit Hilde. Deren Mann **Erik** kam im November 1991 bei einem Unwetter zu Tode. **Kron** wurde damals schwer verletzt. Seit je her sind Kron und Gombrowski erbitterte Feinde. Kron verbreitet die Geschichte, Gombrowski habe Erik an diesem Novemberabend Erik umgebracht, weil er gegen die Auflösung der LPG war. Aber vielleicht habe er ihn auch als Nebenbuhler aus dem Weg geräumt. Im Übrigen sei Gombrowski ein übler Ausbeuter. Der so Gescholtene versucht gegen sein schlechtes Image anzukämpfen, aber es ist unerschütterlich in den Köpfen der Dorfbewohner verankert. Gombrowski leidet unter Krons Hass, ist *kronisch* krank, wie die Erzählerin kalauert. Auch der Neu-Unterleutener Gerhard Fließ sieht in ihm einen Mörder, Jule Fließ dagegen findet ihn liebenswert.

T 2 *Sie sah einen unglücklichen Menschen. Einen Mann, der zeit seines Lebens missverstanden worden war. Dessen Grobheit die Leute dazu brachten, ihn als Grobian wahrzunehmen, während sein ganzes Streben allein darauf gerichtet war, es allen recht zu machen. Jule hatte keine Angst mehr vor ihm, im Gegenteil, sie schaute ihn gerne an. Ein Mann, der ein Baby mit solcher Hingabe betrachten konnte, wollte nichts Böses. [...] Dieser Mann hatte niemanden umgebracht und würde niemanden umbringen, höchstens sich selbst. (323, 328)*

Der letzte Satz klingt nach literarischer Prophetie und ist es auch. **Kron** gehört zu denen, die an der gewaltsamen Verstaatlichung des Gombrowski'schen Hofes beteiligt waren. Auch nach der Wende 1989 bleibt er ein überzeugter Vertreter des alten Regimes. Seine harte Kritik am Kapitalismus klingt, finde ich, nach Juli Zeh.

T 3 *[Der Kapitalismus habe, behauptet Kron,] **Gemeinsinn in Egoismus und Eigensinn in Anpassungsfähigkeit verwandelt.** [...] In den Schulen, die jetzt „Lernumgebungen“ hießen, wurde nicht mehr unterrichtet, sondern Projekte entwickelt, Lernprozesse evaluiert und in Kernkompetenzen investiert. Die Krankenhäuser hatten sich in Gesundheitsfabriken verwandelt, in denen sich eine industrialisierte Medizin nicht um den Patienten, sondern um die Bettenrendite kümmerte. [...] Die neoliberale Ideologie, getarnt als Mischung aus Pragmatismus und Leistungsgerechtigkeit, eroberte die letzten Winkel des gesellschaftlichen Lebens. Zu Zeiten der Stasi wurde weniger beobachtet, abgehört, gedroht und gefeuert als heute, und trotzdem nannte sich das neue System Demokratie. Stück für Stück war der soziale Zusammenhalt erodiert. [...] So sah sie aus, die schöne neue Welt, die sich auf Dorf und Republik ausgedehnt hatte. Genormt, bespaßt und verwaltet – eine Bürgerherde [ohne] Gemeinschaftssinn und Aufrichtigkeit [...], Anstand und Vernunft. [...] Im Spätkapitalismus gab es keine Gesellschaft mehr, sondern nur noch ein Gesellschaftsspiel, dessen Ziel darin bestand, die kläglichen Überreste von Politik möglichst gekonnt in Unterhaltungswert umzusetzen. (107f, 114f)*

Kron stammt aus einfachen Verhältnissen, ist also auch sozial das Gegenstück zu Gombrowski. Keiner durchschaut wie er das Beziehungsgeflecht des Dorfes. Seine Machtbasis sind die „Veteranen“ aus der DDR-Zeit. Obwohl inzwischen in Rente, sind sie ihm noch immer treu ergeben. Krons Leben verlief nicht ohne Probleme. Seine Frau hat sich in den Westen abgesetzt, als die Tochter **Kathrin** gerade mal zwei Jahre alt war. So wurde er zum allein erziehenden Vater. Kathrin arbeitet inzwischen als Pathologin in Neu-Ruppin, wohnt aber in Unterleuten. Sie ist mit dem glücklosen Schriftsteller **Wolfi Hübschke** verheiratet und hat eine verzogene Tochter, genannt **Krönchen**. Wolfi ist ein Ärgernis für den Nachbarn **Arne Seidel**, weil er jeden Tag mit dem Rasenmäher einen Höllenlärm macht. Das tägliche Mähen braucht der Schriftsteller offenbar als Ablenkung von seiner partiellen Schreibhemmung. Seidel hält den Krach irgendwann nicht mehr aus und erzwingt ein Ende des Treibens, indem er die wöchentliche Abfuhr der Fäkalien bei den Nachbarn durch Zuparken der Einfahrt unmöglich macht – so löst man in Unterleuten Probleme. Seidel ist eigentlich Tierarzt. Seine geliebte Frau **Barbara** ist früh an Krebs gestorben. Danach verfällt er in tiefe Resignation. Später stellt sich heraus, dass Barbara als Informantin der Stasi Berichte über ihn abgeliefert hat. Arne hat es allein Gombrowski zu verdanken, dass er wieder auf die Beine gekommen ist und inzwischen unangefochten als Bürgermeister des Dorfes amtiert. Zum Dank, dass ihm Gombrowski die Wiederwahl sichert, verhält er sich gegenüber dessen Plänen „genehmigungsfreundlich“.

Auch **Linda Franzen** und **Frederik Wachs** – beide kommen aus dem Westen – haben ein restaurierungsbedürftiges Anwesen gekauft. Im Dorf heißt es „Villa Kunterbunt“ und gilt wegen dubioser Todesfälle als Unglückshaus. Auch das klingt nach literarischer Prophezeiung. Die beiden kratzen die *untergegangene DDR von Wänden und Böden* (45). Frederik ist Teilhaber einer erfolgreichen Firma für Computerspiele und arbeitet in Berlin. Linda saniert das gemeinsame Zuhause. Ihren Freund hat sie fest im Griff. Sie plant den Bau eines Pferdedomizils. Hier sollen Manager lernen, Pferde zu führen, um danach ihre Mitarbeiter besser führen zu können. Der Bau einer Pferdekoppel kann dem Vogelschützer Fließ natürlich nicht gefallen. Also droht er Linda mit einer Klage. Darin heißt es:

T 4 *Von baulichen Veränderungen können sich die Kampfläufer gestört fühlen. Hiermit teilen wir Ihnen schon heute mit, dass wir das gesamte Bauvorhaben beim Bauamt Plaustitz zur Anzeige bringen werden. [...] Weiterhin liegen uns Hinweise vor, dass Sie [...] die Errichtung großräumiger Einzäunungen planen. Zaunanlagen im Landschaftsschutzgebiet Unterleutner Heide sind genehmigungspflichtig. Die Unversehrtheit der Landschaft ist zu wahren.* (46f)

Fließ schafft hier einen Konflikt „von Amts wegen“. Linda, im Roman der Prototyp der starken Frau, wird das Verbot nicht akzeptieren und alles daransetzen, sämtliche Hindernisse, die sich ihrer Pferdeunterkunft in den Weg stellen, aus dem Weg zu räumen. Skrupel kennt sie keine, jeden Vorteil nutzt sie rücksichtslos

aus. Der naive Frederik hat damit seine Probleme. Linda orientiert sich bei ihren Entscheidungen an dem Ratgeber-Buch „Dein Erfolg“ von Manfred Gortz.

Verschiedene Rezensenten haben die Vermutung geäußert, Zeh habe Gortz und sein Buch erfunden. Im Internet findet man Gortz tatsächlich, sogar mit Foto: Es gibt auch besagtes Buch. Also doch keine Erfindung der Autorin? Schaut man sich die Homepage von Gortz und vor allem sein Interview auf Youtube genauer an⁵, wird man das Gefühl nicht los: Da stimmt etwas nicht. Tatsächlich ist Gortz ein Fake. Die Literaturwissenschaft spricht hier von Fiktualität. Während ein fiktionaler Text eine literarische Wirklichkeit konstruiert, suggeriert ein faktionaler Text die Realität der Fiktion. Juli Zeh hat Gortz zur medial realen Person gemacht und auch dessen Ratgeber geschrieben. Im Internet gibt es übrigens auch eine Homepage des Vogelschutzbunds Unterleuten und seines Vorsitzenden Gerhard Fließ, auch er mit Foto.⁶ Kunstprodukte auch sie.

Linda hat einen gewissen **Konrad Meiler** nach Unterleuten eingeladen, um ihn zur Unterstützung ihres Pferdeprojekts zu gewinnen. Bei einer Versteigerung der Treuhand hat Meiler 230 Hektar Ost-Land erworben, unter anderem Gebiete im Bereich Unterleuten. Was er damit tun will, weiß er noch nicht. Der Unterlegene bei der Versteigerung, es ist **Kron**, wie wir später erfahren, nennt Meiler eine *verdammte Heuschrecke* (53). Deren Geschäftsmodell ist bekannt: kaufen, ausbeuten, wieder verkaufen. Bodo Schallers Geschäftsmodell arbeitet ähnlich. Meiler verkörpert zwar den bösen Kapitalisten, aber auch er hat menschliche Züge, wie wir den ihm gewidmeten Kapiteln entnehmen. Seine Frau **Mizzi** hält Abstand zu ihm. Sie unterstützt den gemeinsamen Sohn **Philipp** bei dessen Bemühungen, aus der Drogensucht herauszukommen. Konrad Meiler sind seine Geschäfte wichtiger als die Familie. Zum Dorf Unterleuten entwickelt er eine fast sentimentale Beziehung. Es *sah aus wie etwas, das man Heimat nennen konnte*. (64)

Teil I des Romans endet mit einem Coup Arne Seidels. Er hat, ohne Gombrowski und Kron einzuweihen, die Firma Vento Direct zu einer Gemeindeversammlung eingeladen. Ein junger Mann stellt beredt den Plan vor, auf der Gemarkung Unterleuten Windräder aufzustellen. Nutznießer wären Arne und Gombrowski. Der eine erhofft sich Geld für den Gemeindehaushalt, der andere für die finanziell schwächelnde Ökologica. Auch Meiler erkennt die Chancen des Plans; spontan beschließt er, Gewinne aus den Windrädern Mizzi und Philipp zu schenken.

Die Konflikte eskalieren

Das Projekt „Windpark“ verschärft die Spannungen im Dorf. Seidel, Gombrowski und Meiler sind dafür. Der Vogelschützer Fließ ist dagegen, weil Windräder zu einer Gefahr für Vögel werden können. Jule Fließ unterstützt die Kampagne ihres Mannes durch eine Unterschriftensammlung. Kron benutzt das Projekt, um Gombrowski zu attackieren. Beiläufig erfahren wir, dass auch Kron Land besitzt, das sich für Windräder eignet. Linda Franzen sind die Windräder egal. Sie denkt

⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=6Wkecy6EHsk>

⁶ www.vogelschutzbund-unterleuten.de

nur an die Pferdckoppel. Aber bald merkt sie, dass diese Geschichte ihr einen Trumpf in die Hand spielt. Eines der für den Windpark vorgesehenen Gebiete ist die „Schiefe Kappe“. Weder Gombrowski noch Meiler haben dort genügend Besitz. Um auf die behördlich geforderte Mindestgröße von 12 ha zu kommen, müssen sie zukaufen. Linda und Frederik haben jene 2 ha, die den beiden fehlen. Gombrowski bietet Linda 30.000 € und die Baugenehmigung für die Pferdckoppel. Die Genehmigung will sie schon, aber der Geldbetrag ist ihr zu niedrig. Meiler lädt sie – zur Einschüchterung – ins Berliner Hotel Adlon ein und bietet ihr 4 ha an für das Pferdedomizil im Tausch gegen ihre 2 ha auf der Schiefen Kappe. Aber erst als er noch 50.000 € drauflegt, ist sie einverstanden. Meiler muss nachgeben, er ist wegen der Zusage an Frau und Sohn unter Zugzwang.

Gombrowski merkt lange nicht, dass er verloren hat. Linda informiert ihn erst, als sie die Baugenehmigung in der Hand hat. Die verdankt sie einer taktischen Entscheidung von Fließ. Er ist bereit, seinen Einspruch gegen die Pferdckoppel zurückzuziehen, wenn Linda nicht an Gombrowski verkauft. Dass sie längst mit Meiler handelseinig ist, weiß er nicht. Jule sammelt keine Unterschriften mehr, nachdem sie ihr Kind bedroht sieht – von Schaller, wie sie annimmt.

Plötzlich ist Kathrins Tochter Krönchen verschwunden. Eine Suchaktion unter der Leitung von Fließ bleibt ohne Erfolg. Im Dorf ist man überzeugt, Gombrowski habe das Kind entführt, um Kron in der Windparksache unter Druck zu setzen. Verschwörungstheorien werden in Unterleuten gerne geglaubt, vor allem dann, wenn sie von Kron ausgehen und Gombrowski betreffen. Nur Jule Fließ hält dagegen. Am Ende stellt sich heraus, dass die Kleine von zu Hause weglief, um ihre Eltern zu ärgern, einige Stunden bei Hilde Kessler war und mit deren Katzen spielte. Dann sei sie vermutlich eingeschlafen. Jedenfalls kommt sie nach ein paar Stunden zurück. Weil Hilde Kessler nach allgemeiner Ansicht mit Gombrowski unter einer Decke steckt und nur tut, was er will, entlastet ihn das nicht. Gombrowski entwickelt eine andere Theorie: Kron habe die Sache inszeniert, um sie ihm in die Schuhe schieben zu können. Beide trauen sich jede Gemeinheit zu.

Immer deutlicher zeigt sich, dass die Windräder nur ein weiteres Kapitel im Streit zwischen Gombrowski und Kron sind. Der Konflikt kochte schon 1960 hoch, als die Familie Gombrowski enteignet wurde. Kron war dabei, als Aktivisten deren Hof anzündeten. Gombrowski hatte in *Krons Augen [...] blanken Hass gesehen, den er nicht verstand.* (97). Irgendetwas stimmt hier mit der Chronologie nicht. Gombrowski ist 1947 geboren, war also damals 13, Kron wäre sechs, wenn man der Angabe im Anhang (* 1954)⁷ glauben will. Aber vielleicht ist es ja ein Druckfehler und Kron ist bereits 1944 geboren, war also 1960 schon 16. Jedenfalls gehörte er nun zu den Siegern und Gombrowski ist von nun an der böse Kapitalist, der mit allen Mitteln bekämpft werden muss. Mit dem Slogan *Junkerland in Bauernhand* (97) wurde schon kurz nach der Bildung der SBZ, der sowjetisch besetz-

⁷ Seite 638

ten Zone, die Umwandlung des privaten landwirtschaftlichen Besitzes in Kollektiveigentum betrieben. 1960 war das abgeschlossen. Nach der Wende 1989 rutscht Kron auf die Verliererseite. Gombrowski will den sozialistischen Staatsbetrieb liquidieren und eine private Firma gründen, die Ökologica. Dazu muss die LPG aufgelöst werden. **Kron** und **Erik Kessler** lehnen das als treue LPG-Leute ab. Um sie umzustimmen, bietet Gombrowski ihnen ein Stück Wald an. Zum Abschluss des Geschäfts wollen sie sich vor Ort treffen. Es ist der 3. Nov. 1991, ein gewittriger Tag. Erik und Kron gehen zum Treffpunkt, Gombrowski kommt nicht, dafür **Bodo Schaller**. Schickt Gombrowski ihn stellvertretend? Soll er die anderen mit Gewalt umstimmen? Aber wie kann das gehen, einer gegen zwei? Es kommt zu einer Schlägerei zwischen Kron und Schaller, während das Gewitter tobt. Der Blitz schlägt in einen Baum ein; ein Ast bricht ab, erschlägt Erik und verletzt Kron. Vielleicht stimmt diese Version der Ereignisse, vielleicht aber auch nicht.

Nicht nur diese Geschichte bleibt in ihrem tatsächlichen Verlauf unklar. Was genau geschah bei Krönchens Verschwinden? Die Eltern halten es für ausgeschlossen, dass sie bei Hilde geschlafen ist. Wurde sie mit Gewalt an der Rückkehr zu ihren Eltern gehindert? Wer hat Sophie Fließ von ihrem Platz im Garten weggenommen und an einer anderen Stelle abgelegt? War es Schaller oder hat sich Jule Fließ das Ganze nur eingebildet? Jemand zeigt Hilde Kessler wegen der Katzen an; die muss in ein Heim. Steckt Elena dahinter? Es gilt ein Satz der Journalistin Lucy Finkbeiner aus dem 62. Kapitel: *Eine Geschichte wird nicht klarer dadurch, dass viele Leute sie erzählen.* (629)

Klar scheint zu sein, dass Gombrowski nicht der Mörder von Erik Kesslers sein kann, auch wenn der Gedanke, er habe seinen Nebenbuhler beseitigen wollen, einiges für sich hat. Für Gerhard Fließ steht fest, dass Schaller ein Mörder ist. Mit der Drohung, ihn deswegen anzuzeigen, versucht er ihn aus der Nachbarschaft zu vertreiben. Seine Frau hatte ultimativ gefordert, das *Tier* nebenan müsse unbedingt verschwinden, sonst werde sie gehen.

Die Tiermetapher durchzieht den Roman. Teil II trägt die Überschrift *Das Tier von nebenan*. Teil IV ist überschrieben: *Nachts sind das Tiere*, Teil VI: *Fallwild*. Dieser Begriff fällt im 33. Kapitel zum ersten Mal. Es ist der Titel des neuen Theaterstücks, das Wolfi Hübschke schreiben will, Kathrin Krons Mann. Als „Fallwild“ bezeichnet man Tiere, die *ohne jagdliche Einwirkung zu Tode gekommen waren.* (358) Wolfi bezieht den Begriff auf Unterleuten: *Irgendwie sind hier doch alle Fallwild* (358) –Menschen, die ohne Fremdeinwirkung zu Tode kommen.

Schaller lässt sich auf die Drohung von Fließ nicht ein. Daraufhin fällt der Vogelschützer aus der Rolle. Der sonst so besonnene Tierliebhaber gerät außer sich. Er glaubt, er müsse sein Problem auf die in Unterleuten übliche Weise lösen, und schlägt Schaller krankenhauserreif. Das bringt ihm eine Anklage wegen Körperverletzung ein. Seine Frau Jule erkennt plötzlich, dass sie mit dem falschen Mann zusammenlebt. Sie verlässt ihn und zieht mit Sophie nach Berlin zu einer Freundin. Die entpuppt sich später als Lucy Finkbeiner.

Jule Fließ ist nicht die einzige Frau, die ihren Mann verlässt. Schallers Frau hat ihren Mann nach dem Unfall allein gelassen. Miriam kann er nur mit einer dubiosen Geschichte über den 3. November am Weggehen hindern. Krons Frau ist schon lange weg, die Tochter Kathrin erwägt immer wieder ihren Weggang. Barbara Seidel hat ihren Mann an die Stasi verraten und ist früh gestorben. Mizzi Meiler spielt nur noch eine formale Rolle im Leben ihres Mannes. Gombrowski hat seine Tochter Püppi früh an den Westen verloren. Elena Gombrowski verlässt ihren Mann in dem Augenblick, als der beteuert, sie nicht Hilde Kessler betrogen zu haben. Über Jahrzehnte hat sie ihre Rolle als betrogene Ehefrau, die trotzdem zu ihrem Mann hält, gepflegt. Durch sein Bekenntnis hat ihr Gombrowski den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie erkennt ihre Opferrolle als Illusion. Elena nimmt auf ihrer Flucht die Hündin Fidi mit und setzt sie unterwegs aus. Gombrowskis Nachbarin und Freundin Hilde kommt ins Heim. Auch Linda verschwindet. Auf der Heimfahrt vom Notartermin mit Meiler gerät Frederik Wachs wegen leichtsinnigen Fahrens in einen Unfall und ist danach so gut wie tot. Für Linda ist das der Anlass, Unterleuten und Frederik zu verlassen. Die „Villa Kunterbunt“ hat wieder ihr Opfer gefordert.

Das Ende der Kontrahenten

Die beiden letzten Kapitel sind Kron und Gombrowski gewidmet. Beide kommen am Ende ins Grübeln – man könnte sagen: über den Sinn ihres Lebens.

T 5 *Seit dem Tag der Dorfversammlung hatte [Kron] den Windmühlenstreit als eine Art Rückspiel betrachtet. Unterschriftensammlungen, Transparente, Streik, Krönchens Verschwinden, Drohungen, Schlägereien und Hildes abtransportierte Katzen waren Spielzüge zweier gegnerischer Mannschaften gewesen, die um die Frage kämpften, ob es Gombrowski ein weiteres Mal gelingen würde, Kron zu besiegen. Jetzt hatte Kron gewonnen und er musste feststellen, dass ihm Gombrowskis Niederlage herzlich egal war. Er empfand keinen Triumph, keine Erleichterung, nicht einmal Schadenfreude. Er empfand nichts, wenn er an Gombrowski dachte. (611)*

Kron hat die Sinnlosigkeit des endlosen Streits mit Gombrowski erkannt. Er schließt ab mit seinem Leben als Kommunist. Er sieht sich nun als Sisyphos, *der verstanden hatte, dass die Lösung darin bestand, den Berg zu kaufen* (615), eine recht kapitalistische Lösung. Das Windpark-Projekt bekämpft er nicht länger. Der Gemeinderat beschließt auf Betreiben Seidels, es solle nicht auf Meilers Gebiet gebaut werden, sondern auf dem von Kron. Ganz der fürsorgliche Großvater will der dafür sorgen, dass die Enkelin später genügend Geld hat, um ein Leben fern von Unterleuten führen zu können, diesem sterbenden Dorf. Sie muss unbedingt fort von diesem Ort, der nicht gut für sie ist. Kathrin wird bleiben. Sie ist mit Unterleuten zu sehr verwurzelt. Später wird sie die Nachfolgerin Arne Seidels.

Nachdem ihn Frau und Hund verlassen haben und auch Hilde weg ist, begreift Gombrowski, dass er endgültig gescheitert ist. Betty, die Tochter von Hilde und Erik Kessler wird künftig die Ökologica führen. Ihn braucht man nicht mehr.

T 6 *Das ist [...] das letzte Kapitel meiner Familiengeschichte, dachte Gombrowski: Eine junge Frau, mit der ich nicht einmal verwandt bin, führt eine EU-subventionierten Betrieb. Dafür hatte er ein Leben lang gekämpft, erst gegen die Kommunisten, dann gegen die Kapitalisten. Dabei hatte es immer nur einen wahren Diktator gegeben: das Land. Es wollte gepflegt, bewirtschaftet und beschützt werden, vor dem Wetter, vor gierigen Vogelschwärmen, Ungeziefer und Spekulanten. Vielleicht, dachte Gombrowski, war es meine größte Schwäche, dass ich es nicht geschafft habe, mich aus dieser Sklaverei zu lösen. Vielleicht bin ich deshalb an allem schuld. (545f)*

Gombrowski ist die tragischste Figur des Romans. Alle seine Anstrengungen, Anerkennung zu finden, bleiben vergeblich, alle seine in der Regel guten Absichten haben keinen Erfolg. Er hat zwar seine immer Interessen verfolgt, aber dabei stets gewollt, dass möglichst viele einen Nutzen davon haben. Doch niemand hat ihn so verstanden. Nun ist er lebensmüde. Er meint, es bleibe ihm nur noch der Tod. Den inszeniert er theatralisch. Eines Nachts steigt er heimlich in die von Arne und ihm 1998 gebaute Trinkwasseraufbereitungsanlage, schneidet sich die Pulsadern auf und stirbt. Warum das? Er will auf diese Weise als Sterbender erreichen, was ihm im Leben misslungen ist: den Menschen von Unterleuten ganz nahe zu sein.

T 7 *Ein höllischer Spaß wäre es gewesen mitzerleben, wie der Brunnen sein Blut in sich hineintrank, wie er es vibrierend und dröhnend verdaute und in die Duschen, Waschmaschinen, Geschirrspüler und Nudeltöpfe des Dorfes spuckte. [...] Von nun an würde der Brunnen Tag für Tag Gombrowski fördern, sämtliche Körpersäfte und Substanzen in allen Phasen organischer Zersetzung, und Unterleuten würde Gombrowski trinken, essen und sich mit ihm waschen, während die Polizei nach seinem Verbleib fahndete. (624)*

Was hier so splattermäßig daherkommt, ist dicke Symbolik, eine quasireligiöse Handlung, die den Kreuzestod und das christliche Abendmahl persifliert. Gombrowski bringt sich zum Opfer. Die Dorfbewohner trinken sein im Wasser verdünntes Blut und werden, wenigstens im Rückblick, an ihn denken. So sühnen sie ihre Schuld ihm gegenüber.

Schlussgedanken 1: Kron und Gombrowski

An einer Stelle liefert der Roman einen Hinweis zu seiner Deutung. Zu Beginn des Teils IV, im 33. Kapitel, das Kathrin Kron-Hübschke zugeordnet ist, lernen wir Kathrin als Leserin kennen. Im Kopf der Kron-Tochter kreisen Gedanken, die man auf den Roman *Unterleuten* beziehen kann.

T 8 *Sie liebte Bücher, besonders Romane, und unter den Romanen vor allem die dicken. In allen Büchern, die Kathrin kannte, war die Welt auf wunderbare Weise in Ordnung. Selbst wenn das Leben der Figuren auf katastrophale Weise schiefgeht, selbst wenn nach allen Regeln der Kunst gequält und gelitten wurde, so besaßen Qual und Leiden doch immer einen Sinn, und wenn keinen Sinn, dann immerhin Zusammenhang und folglich Bedeutung. [...] Kathrins Lesen war eine Form von Selbstverteidigung gegen Sinnlosigkeit und Chaos. (355f)*

Soll heißen: Fiktionale Literatur schafft Zusammenhänge, ordnet die Wirklichkeit und verleiht sogar dem an sich sinnlosen Leben und Leiden einen Sinn. In Unterleuten wird viel gelitten. Menschen tun sich weh, hassen sich, streiten erbittert um persönlicher Vorteile willen. Ehen zerbrechen, manche sterben, sie werden zu „Fallwild“. Aber andere überleben, halten durch und machen sich auf den Weg zu Neuem. Dafür stehen vier Frauen: Jule Fließ, Elena Gombrowski, Linda Franzen und Kathrin Kron. Die ersten drei setzen sich ab und suchen im Westen ein besseres Leben. Kathrin Kron bleibt zwar in Unterleuten, aber nicht mehr als Pathologin, die sich mit den Toten beschäftigt, sondern als Bürgermeisterin für die Lebenden. Das alte Unterleuten ist vergangen, weil die alten Männer tot sind.

Ist das der Sinn des Romans? Vordergründig geht es darin um Streitigkeiten in einem Dorf im Osten, ausgelöst durch den geplanten Bau von zehn Windrädern. Aber dabei handelt es sich nur um ein Problem auf der Gegenwartsebene. Die Windradsache ist der Motor der Handlung. Die eigentliche Problematik liegt tiefer, in der Vergangenheit. Im Sommer 2010 kommen alte, unbeglichene Rechnungen von Jahrzehnten auf den Tisch. Wie im Krimi und in den sog. analytischen Dramen geht es darum, die Untaten der Vergangenheit aufzudecken. In Unterleuten gab es einige. Es sind persönliche Gegensätze, aber sie sind eng mit der politischen Geschichte verwoben. Noch einmal Kron:

T 9 *Zugezogene begriffen nicht, dass der Weltuntergang hier bereits stattgefunden hatte. Mehrmals. Durch die Bomben des Zweiten Weltkriegs, die bei schlechtem Wetter wahllos über dem Berliner Umland abgeworfen wurden. Durch Rot-Armisten während des Vormarschs auf die Hauptstadt. Durch die Ankunft der Vertriebenen aus Ostpreußen, die sich auf Scheunen, Ställe und halb zerstörte Häuser verteilten. Durch die Errichtung der Mauer und durch das Einreißen der Mauer. Die Überlebenden sprachen eine eigene Sprache und folgten einer eigenen Moral. (613)*

Aber welcher Moral? Kron erkennt erst spät, dass sich hinter der Geschichte, der von Unterleuten und – dürfen wir ergänzen – auch der Weltgeschichte, kein tiefer Sinn verbirgt. So etwas wie ausgleichende Gerechtigkeit gibt es nicht, alles war, alles ist nur eine sinnlose Abfolge von Ereignissen. Der Streit mit Gombrowski, der Kron so wichtig war, dass er sein ganzes Leben prägte, entpuppt sich am Ende als bedeutungslos. Auch Gerhard Fließ irrte: Unterleuten ist nicht, wie er anfangs meinte, ein Ort mit einer besonderen Moral, es ist, wie Kron feststellt, ein Ort der *Abwesenheit jeglicher Moral* (613). Deshalb hat es den Untergang verdient. Krons Fazit ist geschichtspessimistisch, nihilistisch, pragmatisch. Ist das auch Juli Zehs Fazit? Dann läge der Sinn des Romans in der Darstellung der Sinnlosigkeit. Und Gombrowski Ende? Sein Sterben hat etwas Plakatives, es ironisiert die christliche Opfer-Symbolik und hebt sie damit auf. Aber am Ende spielt auch sie keine Rolle mehr. Was Gombrowski sterbend erfüllt, ist nicht das Pathos der Zufriedenheit über seinen theatralischen Tod, das letzte Bild, das ihm vor Augen steht, ist seine Hündin Fidi, wie sie begeistert einem Hasen hinterherjagt. Fidi zeigt beim Jagen ein *lachendes Gesicht*. Gombrowski ist *überglücklich, sie zu*

sehen. Dann stürzt er kopfüber in die Tiefe, das *Überwinden des Schwerpunkts* löst *Jubel* in ihm aus. Das Ankommen unten *war schön* (625). Ein Mensch, der sterbend ganz privat wird und dabei – und erst dann – glücklich ist. Es genügt ihm, dass ihn wenigstens seine Hündin geliebt hat.

Schlussgedanken 2 – Kapitel 62

Das letzte Kapitel des Romans weicht von den vorausgehenden ab. Es trägt als Überschrift den Namen einer Person, die im Roman bisher nicht vorkam: Finkbeiner. Lucy Finkbeiner, geb. 1980, ist eine Freundin von Jule Fließ. Sie schreibt für das Monatsmagazin *Vesta*, das gibt es auf unserem Zeitschriftenmarkt nicht. Finkbeiner erzählt aus der Ich-Perspektive, auch das weicht vom Vorherigen ab. Sie ist bei *Spiegel online* auf den Stoff für den Roman gestoßen. Wir erfahren einiges über ihre Recherchen vor Ort und vom weiteren Schicksal der Personen: Kron ist gestorben, Seiler im Ruhestand. Frederik, den sie im Dorf für tot halten, hat sich zwar das Genick gebrochen, ist aber geistig recht fit. Der Spielekonzern, an dem er mit seinen Freunden Teilhaber war, wurde verkauft. Vom neuen Projekt der Freunde solle *ein andermal* (631) die Rede sein, vermutlich in der Fortsetzung des Romans, den Jule Zeh bereits angekündigt hat. Fließ wird wohl ins Gefängnis müssen, inzwischen hat er sich mit Betty Kessler befreundet. Wolfi Hübschkes Stück *Fallwild* ist in Graz mit mäßigem Erfolg aufgeführt worden, Meiler denkt über neue Investitionen nach und Schaller liegt im Plaunitzer Krankenhaus und *schaut mit dem leeren Blick eines Tiers, das nicht versteht, warum es geschlagen wird*, zum Fenster hinaus. Er wartet auf seine Tochter Miriam. Aber die kommt nicht, noch eine, die weggegangen ist.

Lucy Finkbeiner klärt den Leser über den Unsinn der angeblichen Vergiftungen durch Gombrowskis Leiche auf und schildert den Bau der Windräder. Die Frage, ob sich der ganze Streit dafür gelohnt habe, wird gestellt, aber nicht beantwortet. Die Antwort muss wohl lauten: Er war sinnlos. Erst der Satzsatz hat etwas Versöhnliches, fast Segnendes: *Draußen legt sich die frühe Nacht dem Dorf wie eine beruhigende Hand auf den Scheitel*. (635).

Roland Häcker, Sindelfingen, Juni 2018